

# In jeder Beziehung Beistehen – Einführung in die evangelische Seelsorge (I)

## Arbeitsblatt 2

Prof. Dr. Michael Herbst, 18. Oktober 2013

## 2. Erbe und Schatten: Die Konzeptionen der Seelsorge

### 2.1 Was kann dieses Kapitel leisten bzw. Ihnen bieten? – eine „Landkarte“

### 2.2 Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher (1768-1834): Seelsorge als Hilfe zu wiedergewonnener Mündigkeit

Schleiermacher setzt mit der persönlichen Seelsorge, also einem Einzelgespräch eines Pfarrers mit einem Gemeindeglied über ein existenzielles Thema ein und legitimiert die „spezielle Seelsorge“:

*„Einige in der evangelischen Kirche wollen die spezielle Seelsorge nahezu ableugnen und meinen, es solle kein solches Verhältnis geben; der Geistliche sei öffentlicher Lehrer, sonst gar nichts, habe kein Recht sich in die Angelegenheiten der einzelnen einzumischen, und keine Pflicht, den einzelnen etwas Besonderes zu sein. Dies in seiner Strenge ist eine trockene, dürftige Ansicht, hält den Geistlichen so mit der Gemeinde auseinander, dass ein lebendiges Zusammensein nicht stattfinden kann. ...“*

Lehrstuhl für Praktische Theologie  
Prof. Dr. Michael Herbst

ERNST MORITZ ARNDT  
UNIVERSITÄT GREIFSWALD

## Defizite beheben – Mündigkeit herstellen



„Jeder einzelne, der ein Glied der Gemeinde ist, hat seine Mängel und Gebrechen, in Beziehung auf welche eine Beschäftigung des Geistlichen mit ihm von Nutzen sein kann ... (Aber:) Der Kanon dafür wäre also: Der Geistliche hat überall, wo solche Anforderung an ihn geschieht, sie zu benutzen, die geistige Freiheit der Gemeindeglieder zu erhöhen und ihnen eine solche Klarheit zu geben, dass diese nicht mehr in ihnen entstehen...“

<sup>1</sup> Zitiert in Auszügen nach Kristin Merle und Birgit Weyel, 2009, 27-39.

Wir lernen hier:

1. Schleiermacher rechtfertigt ein seelsorgliches Verhältnis des Geistlichen zu seinen Gemeindegliedern; alles andere würde ja die Gemeinschaft des Glaubens verleugnen.
2. Aber er begrenzt dieses Verhältnis: Der Ratsuchende soll möglichst rasch wieder ohne die Unterstützung des Geistlichen klarkommt.

„Jedes Gemeindeglied“ ist nach Schleiermacher prinzipiell ein mündiges Wesen<sup>2</sup>, d.h. er

*„steht in einem unmittelbarem Verhältnis zu dem göttlichen Wort, kann sich aus demselben selber berathen, und kann zu seinem Verständnis des göttlichen Wortes und seiner Subsumtion der einzelnen Fälle unter die in dem göttlichen Wort gegebenen Regeln, Vertrauen haben oder nicht...“*  
D.h. ja: „Jeder Christ ist also sein eigener Priester.“<sup>3</sup>

Krisen sieht Schleiermacher vor allem in drei Lebensbereichen: Unschlüssigkeit in sittlichen Entscheidungen sein (diakonische Seelsorge); Anfechtung in Glaubensdingen (pädagogische Seelsorge); Beeinträchtigung durch äußerliche Anlässe wie Krankheit und Sterben (religiöse Seelsorge). Diese Krisen gefährden den an sich mündigen Christen hinsichtlich seiner Identität mit der Gemeinde; man muss ihn wieder aufs Neue integrieren. Genau dies ist die Aufgabe der Seelsorge: Re-integration des Einzelnen in die Gemeinde.

Birgit Weyel nennt diesen Ansatz ein „Defizitmodell“<sup>4</sup>: Die Seelsorge ergänzt den Gottesdienst, mehr nicht. Der Gottesdienst, nicht die Seelsorge ist eigentlicher Ausdruck des Gemeindelebens.<sup>5</sup> Dahinter steht bei Schleiermacher ein tiefer Respekt vor der Mündigkeit des einzelnen in der Gemeinde<sup>6</sup> und eine durchgängige Abwehr jeder Bevormundung des Gemeindegliedes. Autoritäre Belehrung lehnt er strikt ab. Der Seelsorger hat vor allem zuzuhören, dem Ratsuchenden die Entscheidung nicht abzunehmen, sondern ihn zu einer eigenen Entscheidung zu führen. Dabei ist das freie Gespräch unter Gleichen das Ideal des seelsorglichen Kontakts.

### 2.3 Vom großen Streits zur integrativen Sicht: Das 20. Jahrhundert

Die Entwicklung der Konzeptionen von Seelsorge im 20. Jahrhundert lässt sich in vier Phasen darstellen und zusammenfassen:<sup>7</sup>

1. Die erste empirische Wende um das Jahr 1900 herum brachte religiöse Volkskunde und Psychologie in den Blick der Seelsorge. Von einer liberal geprägten Theologie her wird ein nüchterner Zugang zum realen Menschen und seiner Lebenslage gefordert (z.B. bei Martin Schian, Friedrich Niebergall oder Paul Drews).
2. Die Dialektische Theologie formatierte nach 1920 Seelsorge neu als eine Gestalt der Verkündigung des Evangeliums (so z.B. Eduard Thurneysen oder Hans Asmussen, in jüngerer Zeit auch Helmut Tacke, Manfred Seitz und Peter Bukowski). Kerygmatische Seelsorge ist ein Gespräch, in dem ein Mensch hört, wie Gott zu ihm steht. Darum ist es wesentlich, dass diese neue Perspektive auch „zu Wort“ kommt.

<sup>2</sup> Vgl. Klaus Winkler 1997, 134f.

<sup>3</sup> Zitiert bei Christoph Morgenthaler 2009, 49.

<sup>4</sup> Vgl. Kristin Merle und Birgit Weyel, 2009, 2.

<sup>5</sup> Vgl. Dietrich Rössler 1986, 168.

<sup>6</sup> Vgl. auch entsprechend deutend Klaus Winkler 1997, 134f.

<sup>7</sup> Diese Darstellung folgt der *Abfolge* der Konzeptionen nach Michael Klessmann: Vgl. Michael Klessmann 2009, 49f.

3. Seit Ende der 1960er Jahre wurde die kerygmatische Seelsorge als Hauptströmung in der Poimenik von der therapeutischen Seelsorge abgelöst. Diese wird fortan als *die* Seelsorgebewegung firmieren. Ihr ging es um ein neues Ernstnehmen des Menschen mit seinen konkreten Problemen. Mit Hilfe psychotherapeutischer Kompetenz soll dem Mensch wertschätzend und einfühlsam beigestanden werden. Der Seelsorger verkörpert durch Haltung und Verhalten das Evangelium von der bedingungslosen Annahme des Menschen durch Gott. Dietrich Stollberg und Joachim Scharfenberg gehören zu den wichtigen Impulsgebern dieser poimenischen Strömung, in jüngerer Zeit kommt Michael Klessmann hinzu.

4. Seit den 1990er Jahren pluralisiert sich die Seelsorge und fächert sich in unterschiedliche, einander durchaus ergänzende Aspekte auf.<sup>8</sup> Darunter sind u.a. eine *systemische Perspektive* (z.B. Christoph Morgenthaler), der Ansatz der *Alltagsseelsorge* (Wolfgang Steck, Eberhard Hauschildt, z.B. *biblisch-therapeutische Ansätze* zur Verbindung von therapeutischer und kerygmatischer Seelsorge (Holger Eschmann, die „Bildungsinitiative für Prävention, Seelsorge und Beratung“ oder ich selbst), ein Akzent auf *interkulturellen Kontexten* (etwa bei Christoph Schneider-Harpprecht). An das Spezifikum der Seelsorge als *religiöse Kommunikation* in der Gesellschaft wird erinnert (etwa bei Isolde Karle); auch *Genderfragen* finden verstärkt Beachtung (z.B. bei Brigitte Enzner-Probst) und der leibliche Aspekt tritt in den Vordergrund (etwa bei Elisabeth Naurath).

Mein Blick auf diese Seelsorgekonzeptionen des 20. Jahrhunderts ist von der Einsicht bestimmt, dass wir für die komplexe und komplizierte Aufgabe der Seelsorge viele Einsichten, Kunstfertigkeiten und Instrumente brauchen, die Unterschiedliches für unterschiedliche Situationen leisten. Wir sprechen darum von einer **multiperspektivischen und methodenpluralen Sicht** der Seelsorge. Natürlich nehme ich diese integrative Sicht **auf der Basis einer bestimmten, profilierten Theologie der Seelsorge** ein. Von da aus wird zwar immer noch der Gewinn jedes Konzeptes gewürdigt und genutzt, es werden aber auch die aus meiner Sicht blinden Flecken aufgedeckt. Die Rezeption der Konzepte wird daher unterschiedlich intensiv ausfallen. Dies meine ich mit „Erbe und Schatten“. Ich will 7 Aspekte entfalten:

1. Kräftiger Realismus – die Wirklichkeit ernst nehmen (liberale Theologie um 1914)
2. Wortgebundene Hilfe – Gottes Gegenwart erwarten (dialektische Theologie/kerygmatische Seelsorge ab 1920)
3. Heilsame Beziehung – dem einzelnen Menschen zugewandt sein (Seelsorgebewegung/therapeutische Seelsorge ab 1968)
4. Beistand im Spiel der Beziehungen – den einzelnen Menschen in seinem System wahrnehmen (Systemische Seelsorge ab 1989)
5. Wachsamkeit für den Kairos – den Alltag als Ort der Seelsorge wahrnehmen (Alltagsseelsorge ab 1980/2000)
6. Das Leben leben lernen – weisheitlich-bildende Seelsorge (ab 2000)
7. Liturgische Formen in der Seelsorge – den Zuspruch spürbar werden lassen (ab 2000)

<sup>8</sup> Vgl. den Überblick über die neuere Literatur bei Michael Herbst 2011, 297-318; vor allem aber: Michael Herbst 2013.

## Literaturliste

- Bauer, Walter: *Wörterbuch zum Neuen Testament*. Berlin und New York 5. Aufl. 1971
- Baumgarten, Otto: *Der Seelsorger unserer Tage*. In: (Hg.): Leipzig 1891, 18-29 (Evangelisch-soziale Zeitfragen
- : *Protestantische Seelsorge*. Tübingen 1931
- Drews, Paul: *"Religiöse Volkskunde", eine Aufgabe der praktischen Theologie*. In: (Hg.): *Monatsschrift für die kirchliche Praxis*. Tübingen und Leipzig 1901, 1-8 Bd. 1)
- Herbst, Michael: *Für den Menschen als Seele sorgen. (Etwas mehr als ein) Buchbericht*. ThBeitr 42 (2011), 297-318
- : *Beziehungsweise. Grundlagen und Praxisfelder evangelischer Seelsorge*. Neukirchen-Vluyn 2. Aufl. 2013
- Klessmann, Michael: *Seelsorge. Begleitung, Begegnung, Lebensdeutung im Horizont des christlichen Glaubens. Ein Lehrbuch*. Neukirchen-Vluyn 2. Aufl. 2009
- Merle, Kristin und Weyel, Birgit: *Seelsorge. Quellen von Schleiermacher bis zur Gegenwart*. Tübingen 2009
- Morgenthaler, Christoph: *Seelsorge*. Gütersloh 2009 (Lehrbuch Praktische Theologie Bd. 3)
- Nicol, Martin: *Gespräch als Seelsorge. Theologische Fragmente zu einer Kultur des Gesprächs*. Göttingen 1990
- Rössler, Dietrich: *Grundriss der Praktischen Theologie*. Berlin und New York 1986
- Stahlberg, Thomas: *Seelsorge im Übergang zur "modernen Welt"*. Göttingen 1998
- Thurneysen, Eduard: *Seelsorge im Vollzug*. Zürich 1968
- Winkler, Klaus: *Seelsorge*. Berlin und New York 1997